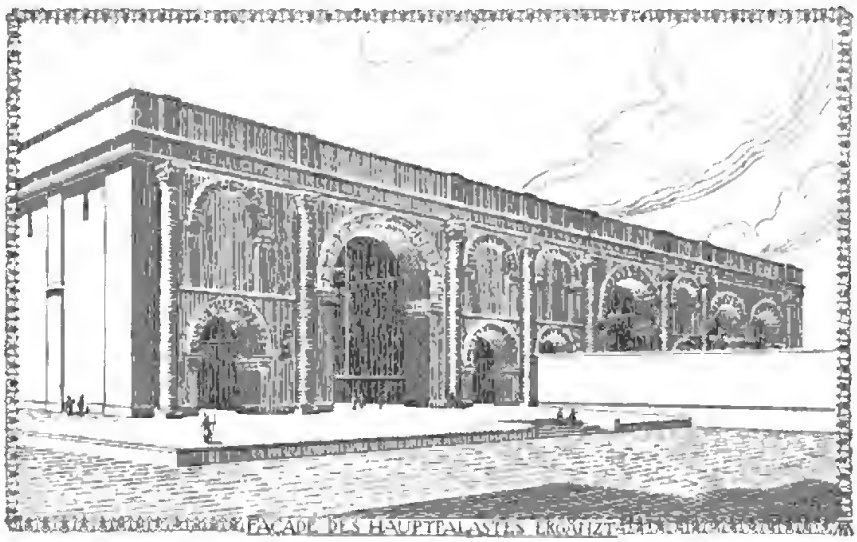
Hatra nach aufnahmen von mitgliedern der ...

Walter Andrae

Marquand Library Fund

Digitized by Google

HATRA



NACH · AUFNAHMEN · VON · MITGLIEDERN ·
DER · ASSUR-EXPEDITION
DER · DEUTSCHEN · ORIENT-GESELLSCHAFT

· I · TEIL ·

ALLGEMEINE · BESCHREIBUNG
DER · RUINEN

VON
WALTER · ANDRAE

J · C · HINRICHS'SCHE · BUCHHANDLUNG
LEIPZIG · 1908

(RECAP)

(SAMS) N5370 .A56 v.1

(~~Annex A~~) N5370 .A56 v.1

9. WISSENSCHAFTLICHE

VERÖFFENTLICHUNG DER DEUTSCHEN ORIENT-GESELLSCHAFT

Druck von August Pries in Leipzig.

Digitized by Google

Vorwort.

Wie die Ruinen von Hatra aussehen, war bisher so gut wie unbekannt, obwohl sie neben denen von Ba'albek, Palmyra und Persepolis die eindrucksvollsten des vorderen Orients sind. Sie liegen weit ab von den oft begangenen Reiserouten und sind größeren Unternehmungen infolge der Eifersucht der Beduinen, die den Platz als ihr Eigentum betrachten und vor allem ein Fußfassen der Regierungsgewalt verhindern möchten, unzugänglich gewesen. So waren die Besuche von Roß, Ainsworth, Lady Blunt, Jacquerel, Koldewey von kurzer Dauer, und nur eine französische Expedition, deren Spuren an den Ruinen bemerkbar sind, hat in einem der letzten Jahre mehrere Tage ausgehalten, bis sie sich vor den Beduinen zurückziehen mußte. Bildliche Darstellungen der Ruinen sind von diesen Besuchen meines Wissens der Öffentlichkeit teils gar nicht, teils in nur beschränktem Maße gewonnen worden; die Beschreibungen vermögen dafür keinesfalls Ersatz zu bieten bei einer so eigenartigen Formensprache, wie sie Hatra spricht.

Es kommt mir deshalb bei der Veröffentlichung der Ergebnisse, die auf Ausflügen nach Hatra von Mitgliedern der Assur-Expedition der Deutschen Orient-Gesellschaft gewonnen wurden, vor allem zunächst auf die ausgiebige Illustration der vorhandenen Reste und auf eine kurze begleitende Beschreibung an, damit man eine deutliche Vorstellung vom Stadtbild und vom Charakter der Architektur und ihres Schmuckes erhalte. Die Literatur über Hatra, die mir hier nicht zur Verfügung steht, mußte einstweilen unberücksichtigt bleiben. Eine historische Untersuchung und Auswertung der Ergebnisse hoffen wir ebenso wie die Einzelheiten der Aufrisse, die Bauornamente, die Plastik und noch fehlende Teile in einer späteren Veröffentlichung vorlegen zu können. Auch ohne Grabung gibt es in den sichtbaren Gebäuderesten noch die Hülle und Fülle zu tun.

Hatra ist von mir am 2./3. Mai 1906, von Herrn P. Maresch am 27. September 1906, von Herrn J. Jordan am 7./8. Mai 1907 besucht worden. Jedem von uns stand zu seinen Arbeiten nur eine Tagesfrist oder noch weniger zur Verfügung. Das Hauptaugenmerk richtete sich dabei naturgemäß auf den Palast, dessen Grundrisse großenteils mit Bandmaß und Zollstock aufgenommen wurden, wobei nur einige Hauptrichtungen mit der Dioptersussole festgestellt worden sind.

Die Strichzeichnungen, die jeder auf Grund seiner Aufnahmen anfertigte, dienten als unmittelbare Vorlage für die beigegebenen Photolithographien und Strichätzungen. Die Lichtdrucktafeln und die Tonätzungen im Texte sind nach Jordans, Mareschs und meinen Photographien hergestellt.

Assur, November 1907.

Walter Andrae.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort III
Einleitung 1
Beschreibung der Ruinen 2
Das Stadtgebiet 2
Das Weichbild 2
Die Stadtbefestigung. Wall und Graben . 3
Stadttore 7
Die Bauten im Stadtgebiet 7
Der Palast 7
Lage 7
Die Höfe 8
Der Hauptpalast 8
Die Grundanlage 8
Die Anbauten 17
Die Nebenbauten 22
Der „Sommerpalast" A 22
Der Bau B 23
Der Bau C 24
Der tempelartige Bau D 24
Die Tore 27
Tor III 27
Tor II 28
Steinmetzmarken und Steinbearbeitung . . 28

Verzeichnis der Abbildungen.

			Seite
Titelblatt.	Façade des Hauptpalastes, ergänzt.	Strichätzung nach Federzeichnung.	
Abb. 1.	Turm außerhalb der Stadt (Ostfront).	Tonätzung nach Photographie.	2
Tafel I.	Planskizze von Hatra.	Photolithographie nach Federzeichnung.	zu 3
Abb. 2.	Stadtmauer an der Ostfront, Wall und Graben.	Tonätzung nach Photographie.	3
„ 3.	Stadtmauer-Ostfront von außen.	„ „ „	4
„ 4.	Stadtmauer-Nordostfront.	„ „ „	4
„ 5.	Stadtmauer-Nordfront, Kurtine.	„ „ „	4
„ 6.	Stadtmauer-Nordfront, Turm beim Nordtor (?).	„ „ „	5
„ 7.	Einzelbauten im Osten des Stadtgebietes.	Tonätzungen nach Photographie.	6
„ 8.			
„ 9.			
„ 10.			
„ 11.	Lageplanskizze des Palastes.	Strichätzung nach Federzeichnung.	7
„ 12.	Das Bassin vor Bau A.	Tonätzung nach Photographie.	9
Tafel II.	Grundrisse von Erd- und Obergeschoß des Hauptpalastes.	Photolithographie nach Originalzeichnungen.	zu 8 ff.
Tafel III.	Ansicht des Hauptpalastes von Südost.	Lichtdruck nach Photographie.	zu 8 ff.
Abb. 13.	Hauptpalast, Südliwan.	Tonätzung „ „	10
„ 14.	Hauptpalast, Südliwan, Südwand.	„ „ „	11
„ 15.	Hauptpalast, Südliwan, Nordwand.	„ „ „	11
Tafel IV.	Hauptpalast, Südliwan, Ecklisene der Südwand.	Lichtdruck „ „	zu 10
„ V.	Hauptpalast, Südseite des Südliwans.	„ „ „	zu 10
„ VI.	Hauptpalast, Tür von Halle 1 nach Halle 2.	„ „ „	zu 10
Abb. 16.	Querschnitt der Tür in Halle 1.	Strichätzung nach Originalzeichnung.	12
„ 17.	Gewändeprofil der Tür in Halle 1.	„ „ „	12
„ 18.	Archivoltenprofil der Tür nach Halle 3.	„ „ „	12
„ 19.	Tür nach Halle 5, Ornamentierung des Sturzes.	Tonätzung nach Photographie.	12
„ 20.	Tür nach Halle 5, Ornamentierung des Gewändes.	„ „ „	12

Digitized by Google

				Seite
Tafel	VII.	Hauptpalast, Südseite.	Lichtdruck nach Photographie.	zu 14 ff.
Abb.	21.	Hauptpalast, Obergeschoß, Raum 15.	Tonätzung „ „	13
„	22.	Hauptpalast, Rückfront des Nordliwans.	„ „ „	14
Tafel	VIII.	Hauptpalast, Front des Nordliwans.	Lichtdruck „ „	zu 15
Abb.	23.	Hauptpalast, Halle 4.	Tonätzung „ „	15
„	24.	Nord- und Südliwan mit der Trennmauer.	„ „ „	15
„	25.	Südlaibung des Nordliwans.	Strichätzung nach Federzeichnung.	16
Tafel	IX.	Hauptpalast, Halle 1, Archivolte und Kämpfergesims.	Lichtdruck nach Photographie.	zu 15
Abb.	26.	Hauptpalast, Konsol bei Halle 4.	Tonätzung „ „	16
„	27.	Hauptpalast, Westfront der Enceinte und des westlichen Anbaues.	„ „ „	17
„	28.	Hauptpalast, westlicher Anbau.	„ „ „	17
Tafel	X.	Hauptpalast, westlicher Anbau, Nordarm des Korridors.	Lichtdruck „ „	zu 17 f.
Abb.	29.	Hauptpalast, Tür des westlichen Anbaues.	Tonätzung „ „	18
„	30.	Schnitt durch den Nordarm des Korridors im westlichen Anbau.	Strichätzung nach Originalzeichnung.	18
„	31.	Hauptpalast, westlicher Anbau, Ostarm des Korridors.	Tonätzung nach Photographie.	19
Tafel	XI.	Hauptpalast, westlicher Anbau, Eingang des quadratischen Raums.	Lichtdruck „ „	zu 19
Abb.	32.	Mittelteil des Heliosreliefs an der Verdachung der Tür zum quadratischen Saale.	Strichätzung nach Federzeichnung.	20
„	33.	Hauptpalast, nördlicher Anbau, Vorderfront.	Tonätzung nach Photographie.	20
„	34.	West- und Nordfront des nördlichen Anbaues.	„ „ „	21
„	35.	Sockelgesims und Stierkonsole im nördlichen Anbau.	„ „ „	22
„	36.	Sockelgesims und Stierkonsole im nördlichen Anbau.	„ „ „	22
„	37.	Bau A („Sommerpalast"), Grundriß.	Strichätzung nach Originalzeichnung.	23
Tafel	XII.	Bau A („Sommerpalast"), Frontansicht.	Lichtdruck nach Photographie.	zu 23
Abb.	38.	Bau A („Sommerpalast"), Ansicht von Nordwesten.	Tonätzung „ „	24
„	39.	Bau C, Grundriß.	Strichätzung nach Originalzeichnung.	25
„	40.	Bau D und Tor III, Grundriß.	„ „ „	25
Tafel	XIII.	Bau D, Frontansicht.	Lichtdruck nach Photographie.	zu 24 f.
Abb.	41.	Bau D, West- und Nordseite.	Tonätzung „ „	26
„	42.	Bau D und Tor III von Norden.	„ „ „	26
Tafel	XIV.	Tor III, zum Nordhof.	Lichtdruck „ „	zu 27
Abb.	43.	Tor II, Grundriß.	Strichätzung nach Originalzeichnung.	27
Tafel	XV.	Tor II, zum Südhof.	Lichtdruck nach Photographie.	zu 28
Abb.	44.	Tor II und Bau D, Ansicht vom Vorhofe aus.	Tonätzung „ „	27
„	45.	Inschriften aus dem Hauptpalast. Oben: Von der Südwand des Südliwans. Unten: In der Nische des Obergeschoß-Raumes 13.	Strichätzung nach Federzeichnungen über den Abklatschen.	28
„	46.	Steinmetzmarken.	Strichätzung nach Abschriften.	29

Einleitung.

Hatra ist vom Sasaniden-König Sapor I. (242—272 n. Chr.) zerstört worden. Seine Blüte fällt in die Zeit der Partherherrschaft, etwa ins 1. und 2. nachchristliche Jahrhundert, als es den Angriffen Trajans (117 n. Chr.) und des Septimius Severus (200 n. Chr.) erfolgreich trotzen konnte. Für dieselbe Zeit sind die sog. „parthischen" Ruinen in Assur durch Münz- und Inschriftfunde datiert. Skulptur, Mauertechnik, Steinbearbeitung und Schriftcharakter gleichen sich auf beiden Stätten. Die Nachbarschaft hat gewiß zu nahen Beziehungen geführt. Hatras Entfernung von Assur beträgt ungefähr 50 km in westnordwestlicher Richtung. In einem Tagemarsch ist es also auch für Karawanen gut zu erreichen, zumal es nicht an Wasserstellen fehlt. Gut beritten kann man bequem in 5—6 Stunden hingelangen.

Die entsprechenden Ruinen und Funde in Assur halten in keiner Hinsicht den Vergleich mit denen von Hatra aus. Denn vermöge seiner monumentalen Dimensionen und der größeren Solidität steht Hatra entschieden weit über der „Partherstadt" Assur. Die Frage, ob daraus eine unmittelbare Abhängigkeit Assurs von Hatra abzuleiten ist, lasse ich offen; sicher ist, daß kulturelle Beziehungen bestanden haben, und diese machen Hatra mit seinen besser erhaltenen Resten auch für das Verständnis der „Partherstadt" in unseren Assur-Ausgrabungen wichtig und beachtenswert.

Auch heute ist el-Ḥaḍr, wenn man will, Verkehrsknoten. Die große Straße für Kameelkarawanen von Bagdad nach Moṣul führt nicht im Gebiet der seßhaften Araber am Tigris entlang, wie die Maultierstraße, sondern geht nach Hatra und den Ṭartar hinab, also in der Dschesire (d. i. Insel, Mesopotamien) und im reinen Beduinengebiet. Solche Wege gibt es von Hatra auch zum Euphrat nach Mejadin, Dêr, ʿĀna und nach Sindschâr, dem römischen Singara. Schwierigkeiten haben diese zum Teil viel begangenen „Straßen" alle nicht, denn in der Dschesire kann man überall beschwerdelos marschieren, wenn man die Beduinenstämme zu Freunden hat. Die Beduinen und die kameeltreibenden ʿAgêl schätzen Hatra überdies wegen seines guten und reichlichen Wassers. Im Stadtgebiet selbst habe ich nur eine schweflige Quelle und einige brackige Tümpel gesehen; dicht außerhalb liegt aber nach Maresch in einer Höhle eine süße, klare und reiche Quelle. Das Gebiet um Hatra zeigt Karstformation: Wasserrinnen (Wadis) im Gipsfelsen erodiert, die plötzlich in einer Scharte verschwinden und unterirdisch weiterlaufen. Unter der Stadt selbst mögen ebenfalls solche Wasserläufe existieren und allerlei Wundererzählungen der Araber hervorgerufen haben. Viel-

leicht wären sie ohne Mühe wiederzufinden. Die Wasserversorgung einer großen Stadt wie Hatra, mit vielen tausend Einwohnern, ist ohne sie kaum denkbar. Brunnenartige Anlagen liegen sogar im Palast offenbar nur wenig verschüttet zu Tage. Das Wadi Ṭartar, noch ungefähr $3^1/_2$ km vom Ostrande der Stadt entfernt, kommt kaum in Frage; denn erstens führt es nur nach den Regenfällen, also nur etwa in der winterlichen Jahreshälfte, ausgiebige Wassermengen, sonst jedoch nur ein schwaches Rinnsal, und sodann wäre die Entfernung zumal in unruhigen Zeiten eine zu große.

Die Verhältnisse liegen ähnlich wie in Palmyra. Beide Städte umgibt Wüste und Steppe; das wird in alter Zeit nicht viel anders ausgesehen haben wie heute. Nur während des Frühlings in guten Jahren sieht es grün und weidemäßig aus, zum Ackerbau ist das Land wenig oder gar nicht geeignet. Der offensichtliche Reichtum beider Städte hatte also andre Quellen, in Palmyra stammte er bezeugtermaßen, um es modern auszudrücken, aus dem Speditionsgeschäft, d. h. aus den großen Warentransporten vom Osten nach dem Westen und umgekehrt, in Hatra vielleicht zeitweise aus ähnlichen kaufmännischen Unternehmungen, deren Straßen von Süden nach Norden und von Osten nach Westen sich in Hatra kreuzten.

Beschreibung der Ruinen.

Das Stadtgebiet.

Das Weichbild. Das Gelände der Stadt und ihrer nächsten Umgebung ist fast ganz flach und nur schwach wellig. Eine leichte Senkung durchzieht das Weichbild von Süd nach Nord

Abb. 1: Turm außerhalb der Stadt (Ostfront).

und entwässert es nach dem Ṭartar zu, der im Bogen nordöstlich vorbeifließt. Über der Ṭartarsohle liegt das Land etwa 40 m erhaben, und der Blick beherrscht namentlich von so hohen Punkten der Stadt, wie vom Palastdache aus, einen Umkreis von vielen Meilen. Die Höhen des Sindschâr im Norden und des Makḥûl im Süden sind von hier aus sichtbar. In dieser

Steppenebene konnte sich die Stadt beliebig ausdehnen. Ihre Umwallung begrenzt sie allseitig mit großer Schärfe und Deutlichkeit. Nur im Osten habe ich auch außerhalb davon geringe Reste von Gebäuden gesehen, und im Norden und Südosten liegt etwa 200 bis 300 m vor der Front je ein turmartiger Bau, von ferne den Grabtürmen von Palmyra und von Halebije am Euphrat ähnelnd (Abb. 1).

Die Stadtbefestigung. Wall und Graben. (Vgl. Tafel I.) Trotz des Fehlens markanter natürlicher Geländeabschnitte folgt die Umwallung nicht der Kreislinie, wie frühere Besucher angenommen haben, und wie es auf den ersten Blick scheint, sondern

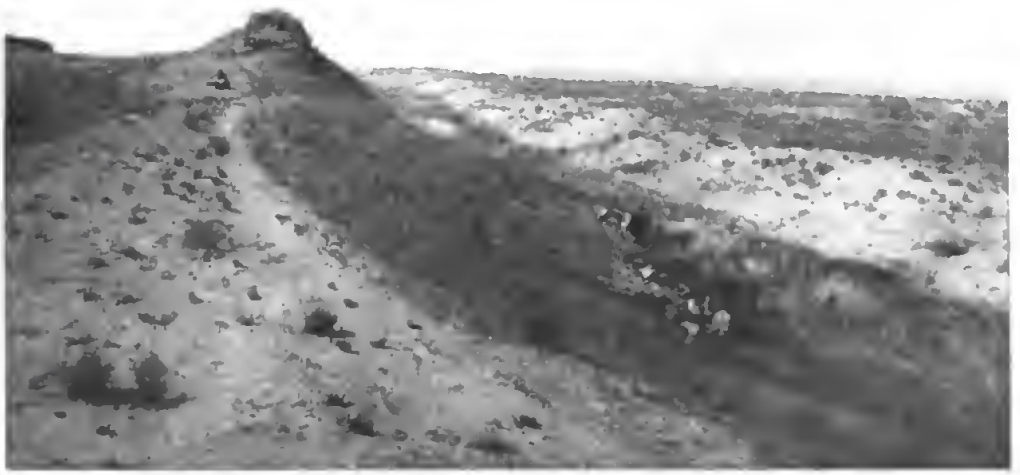


Abb. 2: Stadtmauer an der Ostfront, Wall und Graben.

sie bildet ein unregelmäßiges, 14- (oder 15-?) Eck. Diese Tatsache habe ich bei einer Umreitung der Stadt gewonnen, wobei die Route mit Uhr und Kompaß durch Schluß des Aufnahmepolygons leidlich korrigiert wurde. Diese Route folgt der Umwallung im Norden, Westen und Osten außerhalb, im Süden innerhalb des Walls auf $^{7}/_{8}$ ihrer Länge; nur das kurze Stück im NO habe ich nicht aus der Nähe gesehen. So ergab sich eine größte Diagonale von 2000 m und ein Umfang von ca. 6 km, hiermit also ein Areal von 3,2 Quadratkilometern oder 320 ha.

Die Wall-Linie zeigt scharfe Knicke nur im Norden und im Südosten, längere gerade Läufe im Norden, Nordwesten und Osten, ein mehr gebogenes Stück im Nordosten. Im übrigen sind die Polygonseiten kurze gerade Strecken und die Ecken überall deutlich wahrnehmbar (Abb. 2).

Abb. 3: Stadtmauer-Ostfront von außen.

Abb. 4: Stadtmauer-Nordostfront.

Abb. 5: Stadtmauer-Nordfront, Kurtine.

Digitized by Google

Wall und Graben sind im ganzen Umkreis erhalten, der letztere aber an der Südwestseite verweht und nur an der Vegetation noch kenntlich. Besondere Befestigung an der Contreescarpe und im Glacis habe ich nicht bemerkt, nur stellenweis liegt eine wallartige Aufhöhung, vielleicht der Grabenaushub, vielleicht aber auch natürliche Hügelbildung, im nächsten Vorfeld. Der Wall ist streckenweis, soweit ich ihn innen gesehen habe, verdoppelt; deutlich

Abb. 6: Stadtmauer-Nordfront, Turm beim Nordtor (?).

z. B. an der Südfront. Der Innenwall schließt hier in drei Abschnitten mit sonderbar gekrümmter Form an den Hauptwall an, sodaß man darunter fast Verstärkungswerke vermuten möchte, errichtet während einer Belagerung bei drohender Breschierung des Hauptwalls.

Der Hauptwall hat ebenso wie diese Nebenwälle auf lange Strecken hin jetzt den Charakter eines Erd- (oder Lehmziegel-?)walls. An vielen Stellen stehen jedoch Kurtinen und Türme aus Bruchstein- und Mörtelmauerwerk mit Quaderverblendung noch in großer Höhe an (Abb. 3. 4. 5).

Namentlich wirken die massiven, rechteckigen und weit ausladenden Türme, deren einige dreißig gut erhaltene zu zählen sind, auf den ersten Blick als Marksteine der Umwallung (Abb. 6).

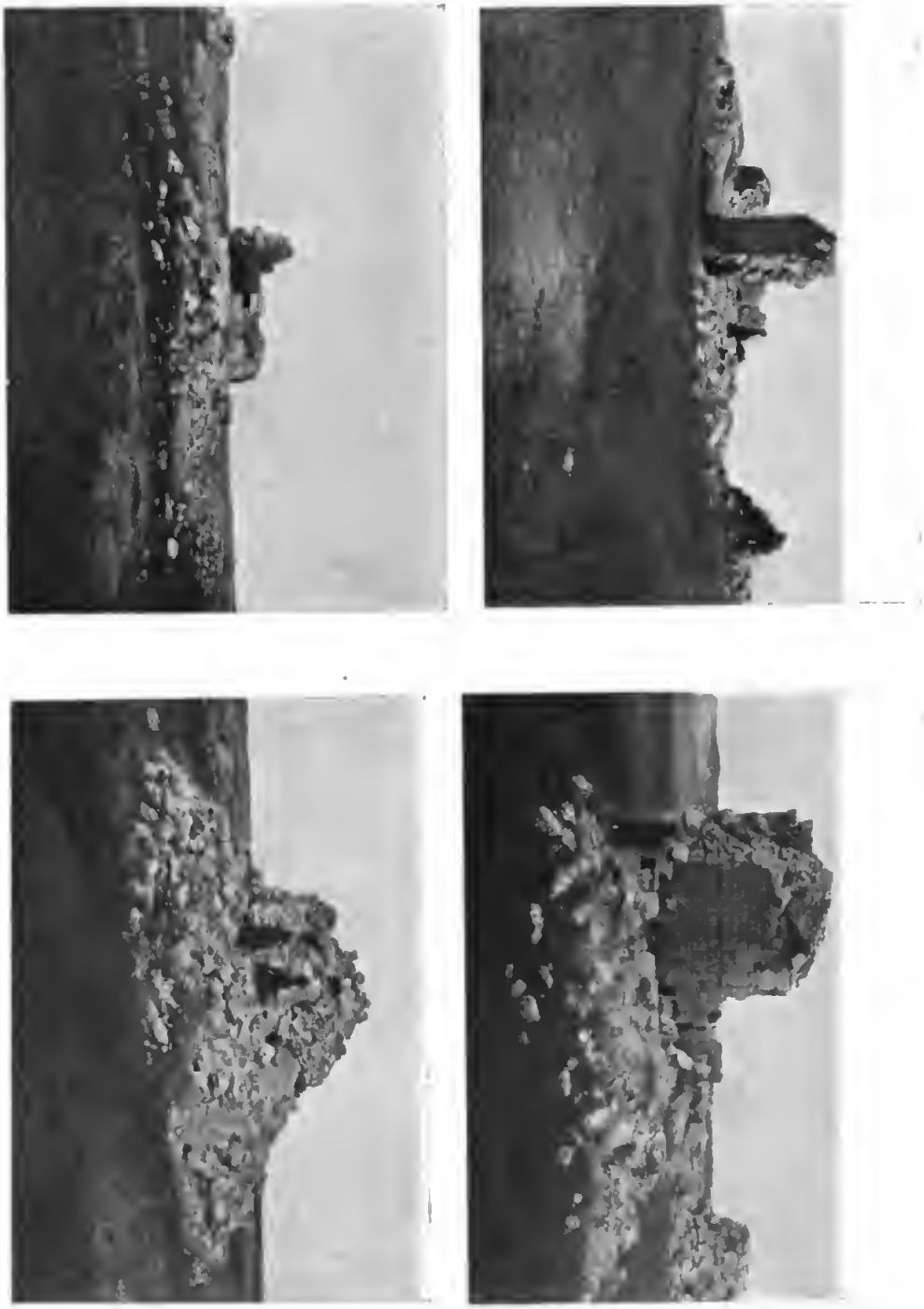


Abb. 7, 8, 9 und 10: Einzelbauten im Osten des Stadtgebietes.

Digitized by Google

Stadttore. Die Anzahl der Stadttore konnte ich noch nicht sicher feststellen. Unzweifelhaft scheint mir nur das Nordwesttor, wo die Steinmauerreste genügend erhalten sind und eine vom Graben umzogene breite, rechteckige Bastion das Tor und den Wall flankiert. Im Süden liegt eine schmale, zungenartige Bastion, ebenfalls vom Graben umzogen, doch ohne deutliche Torreste in der Nähe, die mir aber möglicherweise bei der flüchtigen Besichtigung entgangen sind. Nicht ganz sicher schien mir auch das Nordtor im Zuge der erwähnten Depression, die hier vom Wall überschritten wird. Nur die abweichende Konfiguration der Schutthügel hebt diese Stelle hervor. Noch weniger markiert sich ein Osttor im Wall. Auf sein Vorhandensein könnte geschlossen werden aus ziemlich geraden Senkungen sowohl außerhalb wie innerhalb des Walls, in denen man Straßenzüge vermuten sollte. Solche Züge glaubt man auch aus der Umgebung der übrigen Torstellen nach dem Inneren führen zu sehen. Bis aber die großen, noch unerforschten Stadtgebietsteile — von weitem gesehen ein wogendes Hügelmeer — auf Straßenzüge aus der Nähe untersucht sind, kann man aus den im Plane gekennzeichneten vier großen Adern noch keine Schlüsse ziehen.

Die Bauten im Stadtgebiet. Größere Steinbauten in den Privatquartieren, die bei der Umreitung der Stadt in die Augen fielen, sind im Stadtplan eingetragen. Ein größeres Gebäude scheint in der Nähe des hypothetischen Osttores zu liegen. Den Charakter dieser Bauwerke zeigen vorläufig die Abb. 7 bis 10.

Ihnen konnte bisher noch keine Zeit gewidmet werden. Unsere Tätigkeit hat sich vielmehr auf den kunstgeschichtlich hochbedeutsamen Palast konzentriert.

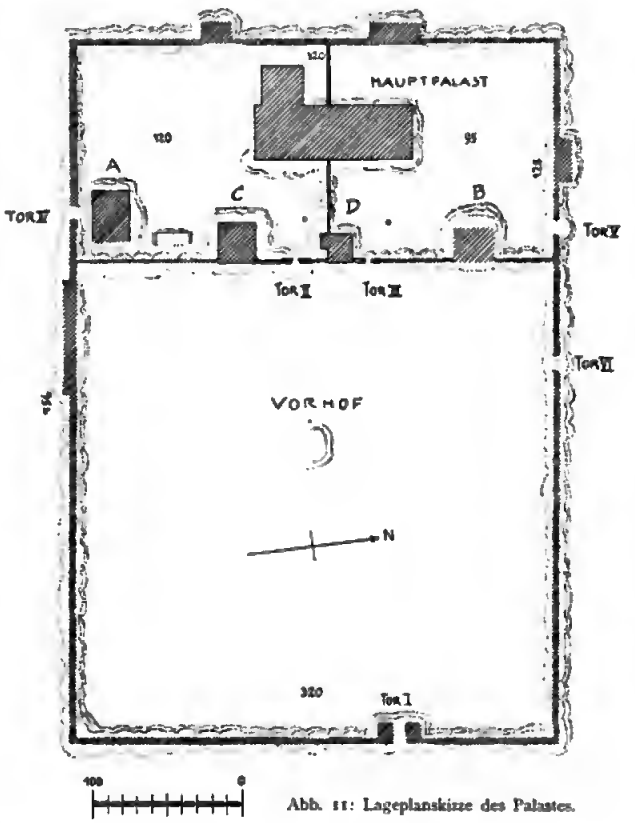


Abb. 11: Lageplanskizze des Palastes.

Der Palast.

Lage. Ungefähr in der Mitte des Stadtpolygons umgrenzt eine eigene rechteckige Enceinte von 456 m Länge und 320 m Breite die Residenz der Fürsten von Hatra (Abb. 11).

Sie nimmt mit 15 ha ein volles Zehntel des Stadtgebiets für sich in Anspruch. Hierbei sind noch nicht die großen flachen Senken, die sie von den übrigen Ruinenhügeln absondern, eingerechnet, obwohl sie gewiß als „Kahlen" mit Bauverbot für Private zum Bereiche des Pa-

lastes gehörten und seine freie Lage gewährleisteten. Der Knotenpunkt der oben so genannten Straßenzüge liegt an der Nordostecke der Palastenceinte. Das mag die Ursache gewesen sein, weshalb der Haupteingang zum Palast, das Tor I, statt in der Mitte, etwas nach Norden verdrückt in der Ostseite der Enceinte liegt. Zwei oder drei Nebentore (IV bis VI) führen durch die Langseiten in den Palast.

Die Höfe. Das Haupttor (I) gewährt Zutritt zu dem ungeheuren quadratischen Vorhof mit 320 m Seite. Er ist größtenteils vollkommen eben und vielfach liegt noch der Belag aus großen Kalksteinplatten blank zutage. In der Mitte und an der Südseite sieht man kleinere Schutthügel von Einbauten. Dieser gewaltige, offene Platz charakterisiert schon recht auffällig den Palast des Wüstenfürsten, der die tierreichen Karawanen seiner vornehmen Gäste zu beherbergen hatte und für sie Standplätze schaffen mußte.

Westlich stößt an den Vorhof der zweiteilige Palasthof, durch eine hohe Scheidewand von jenem getrennt. Er nimmt den Rest des Palastrechtecks mit 130 m Tiefe und 320 m Breite ein. Beide Palasthof-Hälften besitzen in der Vorderfront je ein Tor vom Vorhof her (Tor II und III) und in den äußeren Seitenfronten je ein kleines Tor (IV und V) von außen her. Die Rückfront hat ebenso wie die südliche Seitenfront Anbauten von kleinen Räumen untergeordneter Natur — wohl Unterkunftsräume für Dienerschaft und Bewachung.

Die Teilung des Palasthofes und damit auch des Hauptpalastes geschieht durch eine Steinmauer, in der ich keine Durchgänge beobachten konnte, und ist so durchgeführt, daß die beiden Teile nur annähernd gleichwertig ausgestattet erscheinen. Der Nordteil ist in der Grundfläche um etwa ein Viertel größer als der Südteil. Zu jedem gehört eine Hälfte des Hauptpalastes, auch hier keine Kongruenz in Grundriß und Aufbau; ferner je ein großer Eckpalast (A und B) und je ein kleineres Gebäude (C und D), wovon freilich der tempelartige Bau D vermöge seines Eingangs und seiner Säulenhalle, obwohl er noch im Nordhof liegt, ebenso wie C zum Südhof zu schlagen ist.

Auch der Palasthof besitzt ein Kalksteinplattenpflaster, das auf große Flächen hin zutage liegt. Man kann darin noch drei ausgemauerte, halbverschüttete Brunnen wahrnehmen, von denen Rinnenleitungen im Pflaster ausgehen (s. Tafel III vorn). Ein großes, ausgemauertes Bassin liegt an der Ostseite des Südhofes (Abb. 12). Hier war also in ausgiebigster Weise für Wasser gesorgt und sogar der in der Steppe fürstliche Komfort einer größeren Wasserfläche hergestellt.

Der Hauptpalast (Tafel II und III). Nach allen Seiten frei steht im Hofe mit der Front nach Osten der Hauptpalast. Er besteht aus einer Grundanlage und zwei großen Anbauten.

Die Grundanlage setzen zwei fast kongruente Systeme zusammen. Schon im Kern des ganzen Baus prägt sich also die Doppelnatur des Palastes aus, für deren Zweck wir uns zunächst nur in Vermutungen ergehen können. Durch die Trennmauer wird jedem Hof eins der Systeme zugewiesen. Es sind in der Tonne überwölbte Liwanbauten, deren Grundriß für Hatra typisch ist und mehrfach wiederkehrt. Ähnlich wie in Ktesiphon, Firûsabad und Sarvistan bildet die ungeheure, tiefe und hohe, nach vorn offene Mittelhalle, der Liwan, das Hauptstück. An beiden Langseiten des Liwans liegen hier je drei, einmal auch nur zwei kleinere, niedrigere Seitenhallen, von denen die vorderen (östlichen) sich wie die großen

Mittelhallen nach vorn öffnen, während die rückwärtigen teils von der Mittelhalle, teils von den vorderen Seitenhallen zugänglich sind. Sie tragen Obergeschosse mit ähnlicher Raumeinteilung.

Die Mittelhallen sind 14,8 m breit und 30 m tief. Ihre Höhe beträgt gewiß nicht weniger als 20 m. Man könnte bequem ein vierstöckiges Wohnhaus hineinbauen. Das sind also Säle von fürstlichen Abmessungen und Gewölbe, deren Konstrukteure aller Hochachtung

Abb. 12: Das Bassin vor Bau A.

wert sind. Denn der Wölbschnitt der Kalksteinwerkstücke ist durchaus sorgfältig. Ihr Einsturz kann, wie ich glaube, nur durch Erdbeben erfolgt sein. Heute stehen davon noch die Schichten bis zur gefährlichen Gleitfuge und zeigen, daß der Wölbbogen stark überhöht war (Abb. 13). Die Vorderöffnung der Haupthalle bildet ein Bogentor von 9 m Spannweite mit Laibungen von 3,36 m Stärke. Die Langseiten belebt eine großzügige Gliederung horizontal durch kräftig ausladendes Sockelgesims und einfaches Eierstab-Kämpfergesims, vertikal durch je drei merkwürdig unsymmetrisch verteilte, auch in der Breite variierende und nur wenig vor

Digitized by Google

die Wandflächen vortretende Lisenen; sie messen an der Südwand der Südhalle 1,80; 2,90; 2,50, an der Südwand der Nordhalle 1,45; 2,90; 1,90 (Abb. 14. 15).

An den oberen Lisenenenden unter einem verkröpften Kapitellglied sind Gesichtsmasken in lapidarer Einfalt, ohne jegliche Umrahmung angebracht (Tafel IV. V). Im Südliwan sind es je drei, eine oben, zwei darunter, nur an den Ecklisenen umgekehrt. Eine Anzahl davon ist vielleicht erst in jüngster Zeit herausgeholt, die meisten sind durch Flintenschüsse etwas beschädigt. Im Nordliwan hingegen finden sich je einer oder zwei Köpfe. Wir beabsichtigen sie später näher zu beschreiben.

Im übrigen sind die Wände glatt mit gut bearbeiteten Quaderflächen bekleidet, ebenso die Gewölbe, die nur über den von gesimsbekrönten Postamenten überhöhten Lisenen angeheftete Gurte aus Metall oder anderem Material als Schmuck getragen zu haben scheinen. Durch die einfache, zarte Fugenteilung und den sparsam verteilten Schmuck wirken die mächtigen Flächen außerordentlich monumental. Nur die breiten, in den Wölbsteinen profilierten, als Entlastungsbögen dienenden Archivolten der Türen schneiden noch in diese glatten Flächen hinein, ohne sich viel um Symmetrie und Lisenenlösung zu kümmern. Die Liwanrückwände haben nur Sockelgesimse. Eine Tür durchbricht nur die Rückwand des Südliwans, sie führt nach dem westlichen Anbau; südlich daneben steht noch ein zweiter Entlastungsbogen in der Wandfläche, dessen Zweck mir nicht verständlich ist. Der nördliche Liwan ist hinten geschlossen, an der Rückwand sind Löcher für eine Holzkonstruktion zu sehen, etwa für einen Baldachin oder ähnliches.

Abb. 13: Hauptpalast, Südliwan.

Längs der Langseiten der Mittelhallen liegen, wie erwähnt, die Nebenhallen. Auch sie haben ansehnliche Abmessungen; ihre Breite beträgt 6,30 bez. 6,12; 6,20; 6,25 m, Verschiedenheiten, die wohl erst der Einsturz der Haupthallengewölbe verschuldet hat. Die Längen der Nebenhallen sind verschieden. An der südlichen Mittelhalle sind die sechs Nebenhallen bequem zugänglich und fast unverschüttet. Die Hallen 1 und 4 sind nach vorn offen; sie haben 8,67 bez. 6,65 m Tiefe, ihre Bogenöffnungen sind 4,32 m und 4,40 m weit. In der Rückwand von 1 scheint ein Treppchen das Obergeschoß zu ersteigen. Eine Tür mit schöner Akanthusverdachung und auf Gehrung geschnittenem Gewände führt nach Halle 2, deren Tiefe 7,80 m beträgt (Taf. VI; Abb. 16 und 17).

Anders Halle 4; hier liegt in der Rückwand eine 1,85 m breite Nische. Die übrigen

Abb. 14: Hauptpalast, Südliwan, Südwand.

Abb. 15: Hauptpalast, Südliwan, Nordwand.

Hallen 3, 5, 6, werden von der großen Mittelhalle durch 2 monumentale Türen nahe den hinteren Saalecken betreten. Von der südlichen dieser Türen zeigt Tafel III den ent-

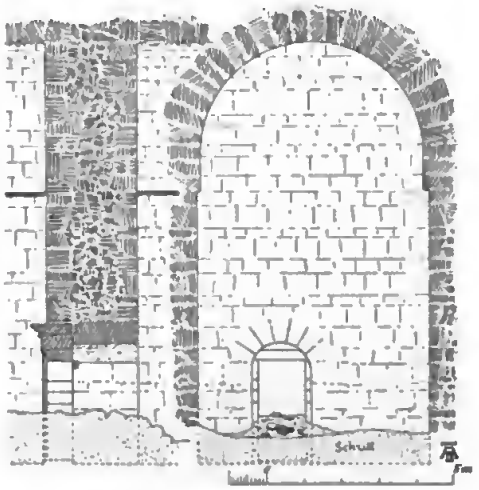


Abb. 16: Querschnitt der Tür in Halle 1.

Abb. 17: Gewändeprofil der Tür in Halle 1.

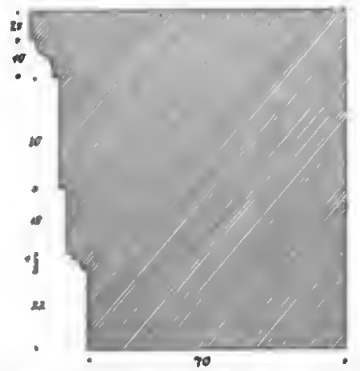


Abb. 18: Archivoltenprofil der Tür nach Halle 3.

lastenden Archivoltenbogen und Abb. 18 dessen Profil. Sie konnte von innen verschlossen werden. Halle 3 ist 9,38 m lang bei der normalen Tiefe von 6,30 m. Ähnliche oder

Abb. 19: Tür nach Halle 5, Ornamentierung des Sturzes.

Abb. 20: Tür nach Halle 5, Ornamentierung des Gewändes.

größere Länge ist für die Räume 5 und 6 vorauszusetzen. Die Tür zu 5 ist schön ornamentiert (Abb. 19. 20).

Digitized by Google

Von den Nebenhallen des Nordliwans sind nur die zwei vorderen, 7 und 9, leicht zugänglich. 7 hat 16,60 m, 9 dagegen 7,90 m Tiefe. Nach den hinteren Hallen scheint von keiner von ihnen ein Zugang zu führen. Zu 8 führt sicher von der Mittelhalle aus eine Tür, zu 10 (und 10a) ist der Zugang hoch verschüttet.

Im Inneren sind diese Nebenhallen bis auf die erwähnte Türverdachung in 1 schmuck-

Abb. 21: Hauptpalast, Obergeschoß, Raum 15.

los mit glatten Quaderwänden und sorgfältigen Quadergewölben. Diese haben starke Überhöhung und am Kämpfer einen schwachen Vorsprung gegen die Wand (s. Abb. 15), eine Anordnung, die schon in assyrischen Grüften angetroffen wird und sich bis in die moderne persisch-arabische Baukunst zäh durchgehalten hat.

Über den Seitenhallen erheben sich Obergeschosse wahrscheinlich nicht bis zur

vollen Höhe der großen Mittelhallen. Sie haben sich wenig erhalten, vor allem sind ihre Vorderfronten so zerstört, daß man die Façade nur aus herabgestürzten Stücken, die im wüsten Gewirr und unter Schutt davor liegen, heraus bekommen könnte. Tafel VII zeigt das am besten erhaltene südliche Obergeschoß, ähnlich wie das Untergeschoß in drei Räume gegliedert.

Man ersteigt es wahrscheinlich durch die kleine Stiege aus der Vorderhalle 1 und kann aus dem Vorderraum 11 durch eine weitere, schmale Treppe, die auf den Bögen an der Nordwand von 12 und 13 in der Mauer emporführt, bis zur Dachterrasse hinaufgelangen. Die Räume 12 und 13 sind 5,66 m breit, gewinnen aber durch die tiefen Nischen unter den

Abb. 22. Hauptpalast, Rückfront des Nordliwans.

Treppenbögen viel an Raum hinzu. Ihre Decken sind verschieden konstruiert. In der Tonne überwölbt, wie die unter ihm liegende Halle, ist nur der Mittelraum 12. 11 zeigt trotz hoher Erhaltung seiner Nordwand keinen Ansatz zur Deckkonstruktion, die entweder gerade war oder sehr hoch lag, 13 dagegen hat auf 4 Gurtbögen eine gerade Steinbalkendecke (s. Tafel VII).

In ähnlicher Weise wie hier im Süden führt auch nördlich des Südliwans die Treppe zur Dachterrasse in der Mauer empor. Von den Räumen ist nur 14 gut erhalten, die übrigen sind hoch verschüttet. Ebenso ungünstig ist der Ruinenzustand südlich des Nordliwans. An seiner Nordseite dagegen ist die eine Hälfte der drei Obergeschoßräume über den Trümmern sichtbar. Davon ist der hintere Raum 15, vielleicht auch der mittlere 16, mit horizontaler Steinbalkendecke auf 3 (bez. 1) starken Gurtbögen abgedeckt, deren Widerlagspfeiler die Wände nischenförmig einteilen. Die Maße fehlen uns hier noch (Abb. 21. 22).

Digitized by Google

Die Hauptfaçade dieses Liwan-Doppelpalastes ergab sich in einfacher Weise aus dem Grundriß. Tafel VIII zeigt ein System davon von vorn. Die gewaltigen Bogenöffnungen der Mittelhallen überspannten, ebenso wie die kleineren der vorderen Seitenhallen, hohe überhöhte Korbbögen, die sich dem Kreisbogen nähern und mit breiten, für Hatra charakteristischen Bildnis-Archivolten (Abb. 23) geschmückt sind. Sie ruhen auf kräftig profilierten Akanthus-Kämpfergesimsen (Taf. IX), die sich in Archivoltenbreite verkröpfen. Im Obergeschoß über den Seitenhallen scheint eine Nischenarchitektur zu sitzen. Die Vertikalgliederung der Façade besorgt eine Halbsäulenstellung mit Interkolumnien von 10 bis 11 m an den Nebenhallen und von 15½ und 17 m an den Hauptthallen dergestalt, daß 4 Halbsäulen auf das System verteilt sind, wovon eine beiden Systemen angehört (Abb. 24). Das Gebälk zu dieser Säulenstellung konnte so wenig wie die Säulenkapitelle und der gesamte obere Aufbau bisher ermittelt werden; es liegt im

Abb. 23: Hauptpalast, Halle 4.

Abb. 24: Nord- und Südliwan mit der Trennmauer.

Schutt vor der Front begraben. Bei der merkwürdigen Formengebung der übrigen Gesimse würde es von Interesse sein, das Profil zu gewinnen. Offenbar ging das Gebälk über die großen Mittelarchivolten hinweg, lag also in beträchtlicher Höhe und setzt schlanke Propor-

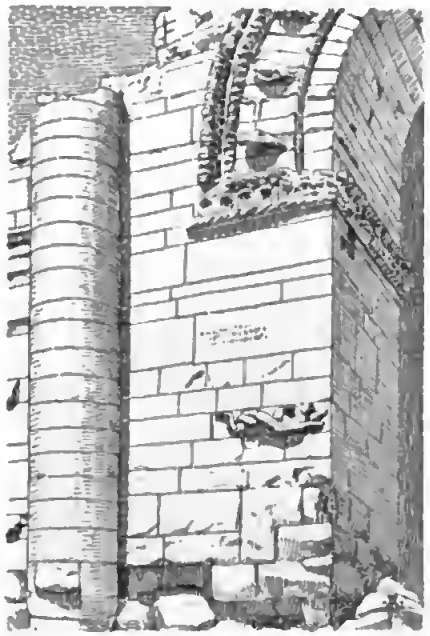


Abb. 25: Südlaibung des Nordliwans.

tionen voraus. Die Liwangewölbe bedingen jedoch eine noch viel größere Höhe, um vorn geschlossen zu werden, und man wird vielleicht einen attikaähnlichen Aufbau über dem Kranzgesims annehmen dürfen. Über den Aufbau hoffen wir noch Material beibringen zu können. Der vorläufig gegebene Versuch einer Façadenergänzung (s. Titelbild) ist also bezüglich der oberen Teile nur mit Vorbehalt aufzunehmen.

An der Façade ist in kapriziöser Weise bildnerischer Schmuck verteilt: Konsole in Gestalt nach unten blickender reich gelockter Köpfe (Abb. 26), die vielleicht einst Statuen zu tragen hatten, und aus der Bosse gearbeitete Reliefs, von denen sich der Schlangen-Greif an der Südlaibung des Nordliwans (s. Abb. 25) erhalten hat.

Viel einfacher sind die beiden anderen Nebenfaçaden unseres Doppelpalastes behandelt. Die Südfaçade zeigt Tafel VII. Hier springen im Untergeschoß zwei schmale Eck- und ein breiter Mittelpfeiler vor, dazwischen stehen je zwei Eck- und ein Mittelpilaster mit schwacher Ausladung. Der Mittelpfeiler hat etwa 6 m Breite, die beiden Eckpfeiler 2 m. Konstruktiv wirksam ist nur der an der Südostecke (rechts im Bild). Er konnte den Gewölbeschub des Hallenbogens 1 aufnehmen.

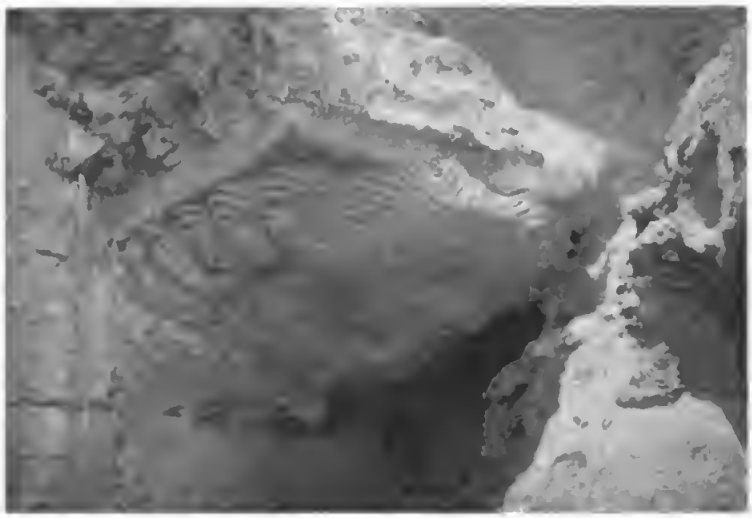


Abb. 26: Hauptpalast, Konsol bei Halle 4.

Noch einfacher ist die westliche Rückfaçade, soweit sie freisteht (s. Abb. 22). Die drei sie gliedernden Pilaster haben 1,13 bis 1,43 m Breite und nur 6,5 cm Vorsprung. Sie

stehen in sehr großen Abständen von 12 bis 15 m. In Fußbodenhöhe des Obergeschosses markieren sie naiverweise das Geschoss durch Kymation-Eierstab-Kapitell, auf dem unmittelbar die Basis des oberen Pilasters aufsitzt. Den oberen Abschluß bildet an der höchsterhaltenen

Abb. 27: Hauptpalast, Westfront der Enceinte und des westlichen Anbaues.

Stelle der Front hinter dem Südliwan ein weit ausladendes Gesims fast 20 m über dem Fußboden des Liwans. Es ist möglich, daß auch darüber noch weiterer Aufbau folgte.

Die Anbauten. Jedem der beiden Liwanbauten ist ein Anbau angefügt, dem süd-

Abb. 28: Hauptpalast, westlicher Anbau.

lichen Liwan nach Westen, dem nördlichen nach Norden hin. Die Anbauten sind vollkommen verschieden.

Man gelangt vom Südliwan durch die Tür in der Rückwand, in der man schon den Anbau (Abb. 27. 28) Wand gegen Wand bemerkt, in einen ungeheuer hohen, 3,30 bis 3,85 m breiten Korridor, der einen fast quadratischen Raum von 11,80 m und 11,95 m Seite

(Tafel X) auf allen Seiten umgibt und erst auf der Rückseite nach Westen einen Ausgang besitzt (Abb. 29). Erleuchtet wird er nur durch drei Schartenfenster (Abb. 31) hoch oben

Abb. 29: Hauptpalast, Tür des westlichen Anbaues.

in Kämpfernähe in der Südost-, Südwest- und Nordwestecke. Ein großer Teil seines in der Tonne überwölbten Daches, das durch eine Treppe in der südlichen Außenmauer erstiegen wird (s. Tafel VII, links) steht noch. Hier sieht man deutlich, daß die Durchdringung von

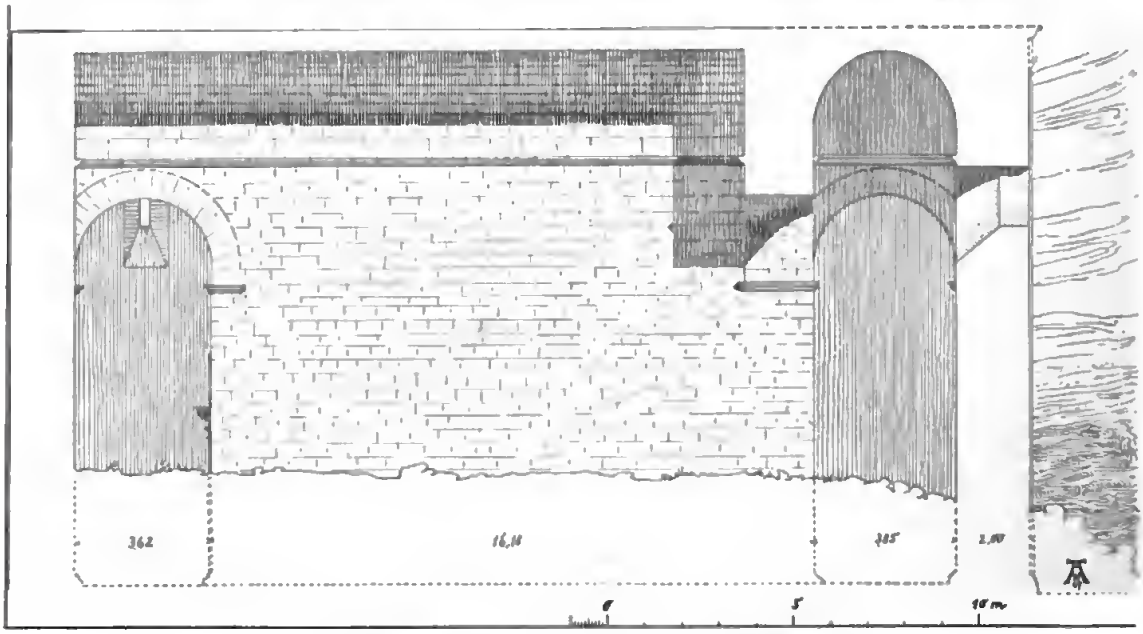


Abb. 30: Schnitt durch den Nordarm des Korridors im westlichen Anbau.

Tonnengewölben für die Bauleute von Hatra eine unüberwindliche Schwierigkeit war. Man half sich durch Gurtbögen, die an jeder Ecke — im Grundriß svastikaartig — angeordnet sind (s. Obergeschoß-Grundriß auf Tafel II). In dem beistehenden Schnitt sind die Höhenmaße indirekt bestimmt (Abb. 30).

Der große quadratische Raum hat von jeher die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.

Abb. 31: Hauptpalast, westlicher Anbau, Ostarm des Korridors.

Merkwürdig ist nicht nur sein Grundriß, seine Lage und der Schutz durch den Korridor, sondern auch die ganz besonders reich geschmückte Tür, die durch die Mitte seiner Ostseite den Zutritt vom Korridor vermittelt (Tafel XI). Sie hat eine lichte Weite von 1,90 m zwischen auf Gehrung geschnittenen Gewänden und eine dreischichtige, schöne Verdachung. Eine breite Archivolte entlastet Verdachung und Sturz, deren Bruch kaum von zu schwacher Konstruktion verschuldet sein kann. Die beiden unteren Schichten der Verdachung besetzen zwei Reihen kräftig herausmodellierter Akanthusblätter; die obere Schicht trägt mit oberem

Kymationabschluß und unterem Eierstab und Zapfenbesatz die reich reliefierte Platte, deren figürliche Darstellungen dem Bau die Bezeichnung als Sonnentempel eingetragen haben (Abb. 32). In der Mitte befindet sich allerdings eine kleine unbärtige, lockenhäuptige Büste en face, deren Strahlenkranz und Sonnenscheibe auch an griechischen Heliosdarstellungen

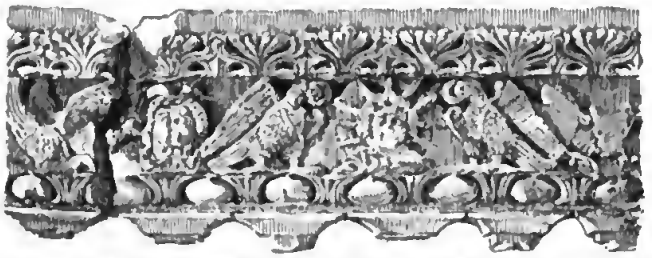


Abb. 32: Mittelteil des Heliosreliefs an der Verdachung der Tür zum quadratischen Saale.

vorkommt. Ihr wenden sich zwei ringtragende Adler zu. Weiter rechts folgt ein liegender Buckelstier. Links dagegen steht eine andre Büste en face, wie Helios unbärtig, jedoch nur mit hornartigen Auswüchsen an den Locken; gegen sie wendet sich ebenso, wie gegen den Buckelstier, dessen Pendant sie bildet, ein geflügelter Greif. Dieselbe Büste kehrt, von den

Abb. 33: Hauptpalast, nördlicher Anbau, Vorderfront.

gleichen Greifen eingefaßt, je an den Reliefenden wieder. In dieser Zusammenstellung und mit diesen Attributen wird man in den Köpfen solche von göttlichen Wesen sehen dürfen, deren Oberhaupt Helios sein mag. Daraus aber auf die Bestimmung des Raumes schließen zu wollen, halte ich für gewagt, solange nicht weitere Indizien vorliegen. Die Greifen sind ungeheuerlich langgestreckte, pantherartige Wesen mit nicht allzulangen spitzen Flügeln. Sie

stehen mit den Hinterläufen auf, während die eine Vorderpranke am Boden ruht und die andre erhoben wird. Dadurch ergibt ihre Körperhaltung eine schön geschwungene, dekorativ wirksame Linie. Auch an den Seitenflächen der Platte steht je ein nach außen gewandter Greif.

Über den quadratischen Raum selbst ist wenig zu berichten. Seine Wände haben bis zum einfachen Kämpfergesims glatte Quaderverblendung wie alle Palasträume. Eine Tiefgrabung jüngsten Datums hat anscheinend weder den Fußboden noch sonst bemerkenswertes aus dem Gewirr der herabgestürzten Wölbsteine ans Licht gefördert. Die Decke war eine ostwestliche Tonne, trotzdem der quadratische Grundriß hätte zur Kuppel drängen müssen. Daran wagte man sich offenbar so wenig wie an die Gewölbedurchdringung.

Abb. 34: West- und Nordfront des nördlichen Anbaues.

Viel ungünstiger ist der Zustand des dreiräumigen Komplexes, welcher dem nördlichen Liwanbau nach Norden zu angefügt ist (Abb. 33). Seine Façade mit ihren zwei Bogenöffnungen liegt in der Flucht der Hauptfaçade und bringt diese auf ca. 106 m Länge. Der hintere Querraum des Komplexes ließ sich noch aufmessen mit 7,80 m Tiefe und 17,60 m Breite. Er ist mit einer Nord-Süd-Tonne abgedeckt. Anders die Vorderräume, die eine mächtige Masse von Quadern und Blöcken bedeckt. In der Façade stehen jedoch noch die beiden Halbsäulen — hier in fortgeschrittener Weise noch vor breitere Pilaster gesetzt — und die daran anschließenden Laibungen. Sie liegen in über 16 m Abstand und können nicht zu ein und derselben Öffnung gehören. Diese würde sonst selbst die großen Liwanbögen an Spannweite übertreffen, was sich schon durch den zu kleinen Radius des anstehenden Bogenstücks der Südlaibung und die geringere Laibungsstärke ver-

Abb. 35: Sockelgesims und Stierkonsole im nordlichen Anbau.

bietet. Wir rekonstruieren daher hier zwei Öffnungen und dementsprechend zwei tiefe Hallen dahinter. Denn auch für diese würde sich, glaube ich, eine einzige Tonne mit der übermäßigen Spannweite von 22 m nicht rechtfertigen lassen. Die zwei Hallen sind auch so noch von beträchtlicher Größe: 22,55 m tief und je etwa 10 m breit. Ihre Gewölbe, ostwestliche Tonnen, sind, wie das anstehende Südstück zeigt, ganz gewaltig überhöht. Eigenartig ist ihre Wandgliederung durch das einfache, 30 cm hohe Eierstab-Kämpfergesims und durch das 4,19 m darunter liegende weitausladende Sockelgesims, das von den Vorderteilen liegender Stiere als Konsolen getragen wird (Abb. 35 und 36).

Die beiden anderen Fronten sind, soweit erhalten, wieder einfach und glatt, höchstens durch flache Pilaster gegliedert. In der Nordfront markiert sich die Breitendifferenz der Hinter- und der Vorderräume (Abb. 34). In der Verlängerung der Hauptfront springt ein Strebepfeiler vor, der ähnlich wie an der Palast-Südostecke den Bogenschub aufnehmen konnte und die Ecke verstärkte.

Die Nebenbauten. Der „Sommerpalast" A. In der Südostecke des Südhofes liegt, mit der Front nach Norden gewandt, der große Liwanbau A, der denen des Hauptpalastes nur wenig an Umfang nachsteht. Seine Mittelhalle hat 19,80 m Tiefe und 14,30 m Breite. Die nach vorn offenen beiden Seitenhallen sind 5,77 m breit, hinter ihnen liegt je eine weitere Seitenhalle, diese sämtlich von einem hohen Obergeschoß überragt (Abb. 37. 38. Tafel XII). Auch hier kehrt der große Liwanbogen wieder mit büstenbesetzter, mächtiger Archivolte und mit dem Akanthus-Kämpfergesims, ebenso auch die Façadenteilung durch 4 Halbsäulen, deren selten einbindende Halbtrommeln z. T. reihenweise zu Boden gestreckt liegen. Die Lage der Front nach Norden gewährte den Räumen Schatten fast durch

Abb. 36: Sockelgesims und Stierkonsole im nordlichen Anbau.

alle Tagesstunden und nur die sommerliche Morgensonne konnte die Façade kurze Zeit bestrahlen. Vor ihm liegt zudem, wie bei den jungen persischen Liwans, das schon erwähnte

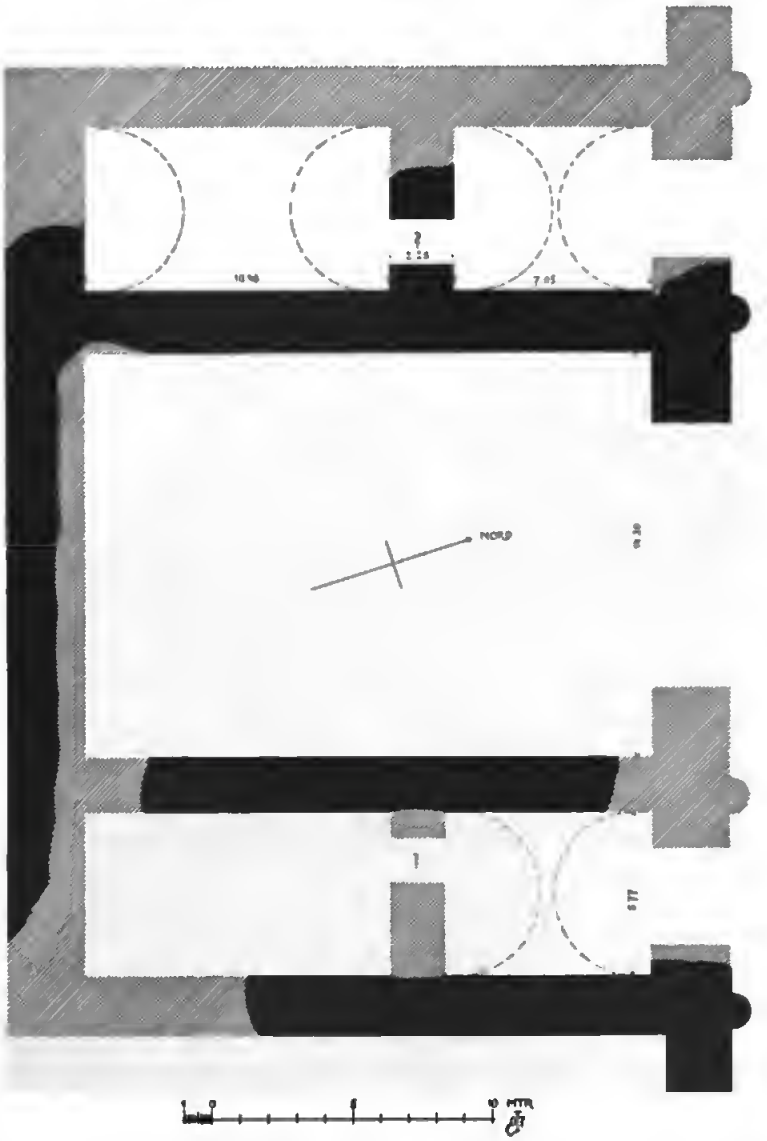


Abb. 37: Bau A („Sommerpalast"), Grundriß.

Wasserbassin (s. Abb. 12), sodaß für die sommerlichen Annehmlichkeiten, Wasser und Schatten, hier ausreichend gesorgt ist.

Der Bau B in der Nordostecke des Nordhofes scheint nach dem Umfange seiner Trümmermassen von ähnlicher Größe wie A gewesen zu sein. Seine schwer zugänglichen, hochragenden Mauerreste, die ziemlich weit in den Vorhof vortreten, sind noch nicht untersucht.

Der Bau C an der Ostmauer des Südhofes (Abb. 39) ist anscheinend ein kleinerer Liwanbau, dem wegen seiner hohen Trümmermassen schwer beizukommen war. Nach den Untersuchungen von Jordan und Maresch ragen nur obere Teile der Mauern hervor, sodaß die Türen fraglich bleiben. Es scheint, als ob sich der Liwan nach Süden öffnete. Er hat bei 9,90 Breite eine Tiefe von 16 m. An beiden Langseiten liegen je zwei kleinere Räume, in der Nord-Süd-Tonne überwölbt, mit 4,10 bez. 4,30 m Breite. Von wo aus sie zugänglich waren, ist zweifelhaft. Mit seiner Ostseite tritt der Bau ein wenig über die Ostmauer des Palasthofes hervor.

Abb. 38: Bau A („Sommerpalast"), Ansicht von Nordwesten.

Der tempelartige Bau D. In dem Winkel zwischen der Trennmauer des Nord- und Südhofes und der östlichen Hofmauer liegt mit nordsüdlicher Axe und nach dem Südhofe offen ein tempelartiges Gebäude mit seitlichem Annex zweier Räume im Osten (Abb. 40). Tafel XIII zeigt die Vorderfront mit dem Anschluß der Trennmauer-Ruine. Vor dem 5,20 m, im Lichten messenden Bogentor springen beiderseits 1,05 m breite Anten 1,80 m vor die Front. Der östlichen entspricht eine stark geschwellte Säule, mit 4,45 m Abstand von der Ante, noch mindestens 20 Trommeln hoch in situ anstehend. Die Säule vor der westlichen Ante liegt umgekippt am Boden. Nicht sicher beobachtet sind die beiden anderen, im Grundriß ergänzten Säulen, die wegen des übertrieben breiten Abstandes der Ecksäulen (8,5 m) nötig scheinen. Hier würde eine Steinbalkendecke recht gewagt sein. Möglicherweise ist ein Holzdach über dieser Säulenhalle zu ergänzen. Auch an der Westfront des Baus deuten drei Reihen von Balkenlöchern auf eine größere Holzkonstruktion, vielleicht einen seitlichen, leichten Anbau (Abb. 41). Im übrigen

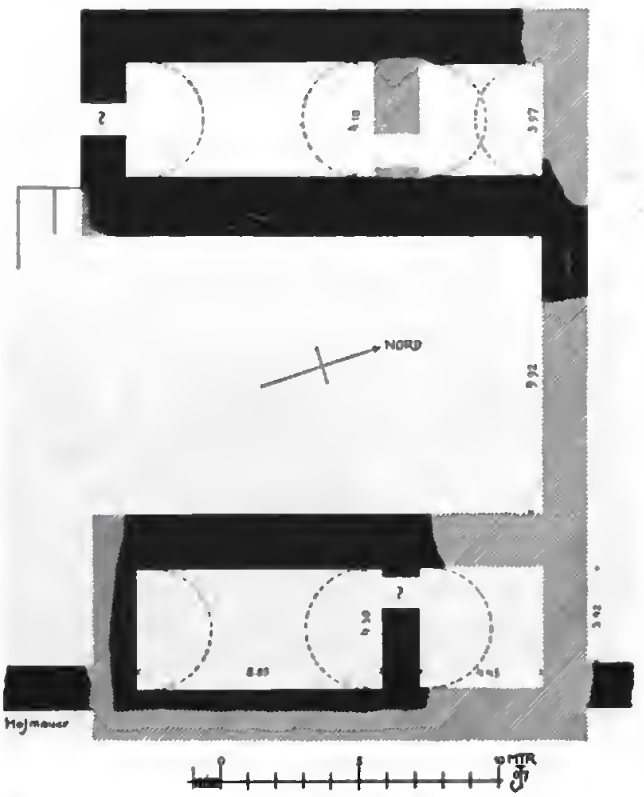


Abb. 39: Bau C, Grundriß.

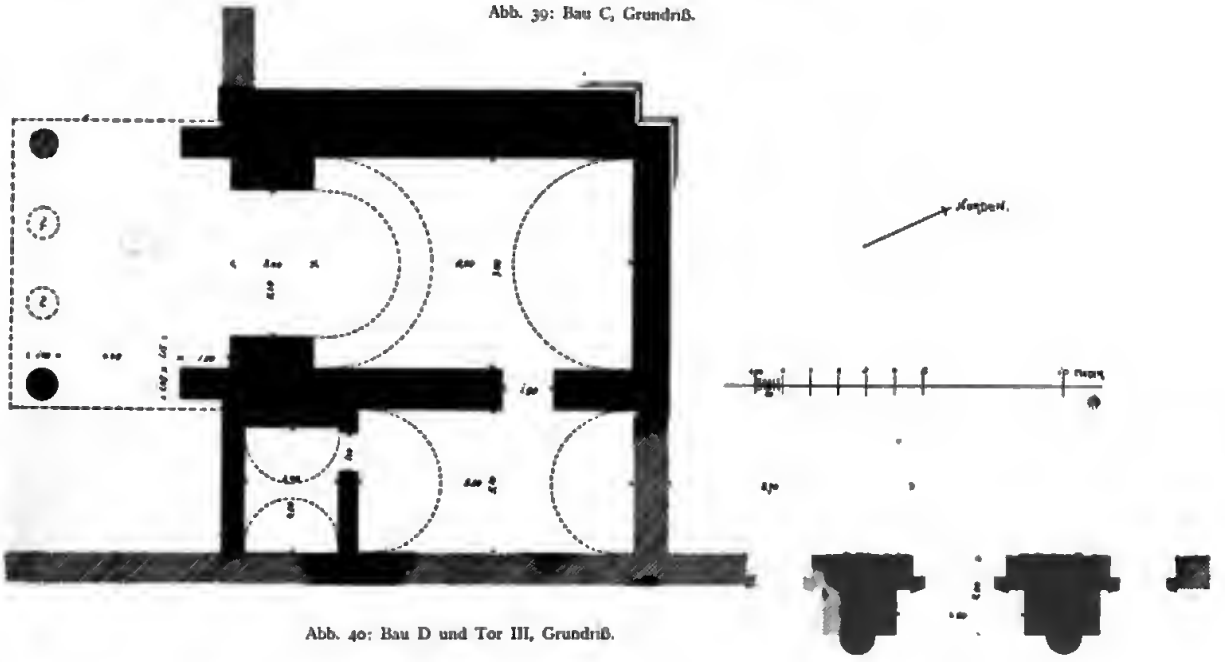


Abb. 40: Bau D und Tor III, Grundriß.

Digitized by Google

Abb. 41: Bau D, West- und Nordseite.

Abb. 42: Bau D und Tor III von Norden.

Digitized by Google

ist jedoch der massive Deckenbau auch an diesem Gebäude die Regel. Man blickt auf Abb. 42 durch die zerstörte Rückfront in das Innere des 11,50 m tiefen Hauptraums mit den Resten seiner Längstonne von 7,50 m Spannweite. Ebenso ist der östlich anliegende und vom Hauptraum zugängliche, 9,80 m lange Seitenraum mit 5,10 m Spannweite längs überwölbt, während die kleine Kammer südlich daran ein Quergewölbe hat. Mit der Ostwand dieser Nebenräume sitzt der Bau unmittelbar auf der östlichen Hofmauer auf.

Die Tore. Von den monumentalen Toren des Palastes wurden bisher die beiden Tore (II und III) in der östlichen Hofmauer, also die Hauptzugänge zum Süd- und Nordhof vermessen.

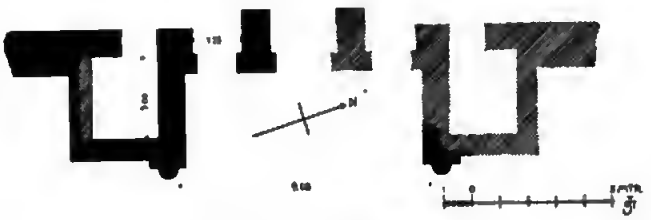


Abb. 43: Tor II, Grundriß.

Tor III (s. Abb. 40) liegt dicht nördlich von Bau D (Tafel XIV). Davon steht zunächst die Mitteltür zwischen starken Pfeilern in 4,60 m Abstand, mit Halbsäulen an der Außenfront. Die Pfeiler scheint ein hoher Bogen verbunden zu haben. So lag die Tür in einer schützenden Nische. Sie hat geraden Sturz und auf Gehrung geschnittenes Gewände, Akanthusverdachung und Entlastungsbogen, wie alle monumentalen Türen des Palastes. Nördlich vom Nordpfeiler steht sodann der Rest einer kleineren, niedrigen Tür mit ähnlichem Aufbau. Von einer entsprechenden Tür auf der Südseite ist nichts erhalten.

Abb. 44: Tor II und Bau D, Ansicht vom Vorhofe aus.

Sie ist von uns — fraglich ob mit Recht — symmetrisch ergänzt worden. Die Rückseite des Tores zeigt sich auf Abb. 42 links in stark zerstörtem Zustand. Mindestens für die große Mitteltür sollte man hier breitere Laibungen erwarten, die zum Schutz der geöffneten Türflügel mit verdacht waren.

Tor II, das zwischen Bau C und Bau D die Ostmauer durchbricht (Abb. 43; Tafel XV), faßt die drei Türen zusammen zwischen den Pfeilern, die sich hier zu kleinen, hohlen Türmen auswachsen (Abb. 44) und so gewissermaßen einen kleinen Vorhof vor den Türen abgrenzen. An den inneren Turmecken liegen auf Lisenen wieder die beiden Front-Halbsäulen in 9,08 m Abstand. Ob und wie der Vorhof abgedeckt war, ist mir zweifelhaft. Von den Türen steht nur ein Teil der Mitteltür mit ähnlichen Elementen des Aufbaus wie bei Tor III, sowie die kleine südliche Seitenpforte mit geradem Architrav-Sturz auf kleinen Pilasterkapitellen.

Steinmetzmarken und Steinbearbeitung. Wir sahen im Vorstehenden, wie reich Hatra an Bauformen ist. Um Lösungen sind die hatrenser Bauleute nicht verlegen, und oft glaubt man zu erkennen, daß sie sich mit Lust Probleme stellten. Im Konstruktiven kommt dies am deutlichsten zum Ausdruck. Die Steinbearbeitung macht ihnen keine Schwierigkeit, sie schwelgen im Quaderbau, und ihre Plastik und Bauornamente verraten sicheres Können. Orientalisch ist allerdings — im Gegensatz zur soliden griechischen Architektur — die Sorglosigkeit im inneren Mauerverband. Man sieht an vielen Stellen, wie sich der Bau langsam oder plötzlich „entblättert" hat. Wo die Verkleidungen des Bruchsteinmauerwerks abfielen und die Halbsäulen umkippten, erkennt man, daß zu wenig für tief eingreifende Binder gesorgt ist. Einwandfrei sind dagegen die Türsturzsicherungen mit Entlastungsfugen und -bögen und die Gewölbe, die im schönsten Wölbschnitt und mit richtigem Blick für die Abmessungen konstruiert erscheinen. Die Gilde der Bauleute, hier wie heute noch in Mosul in der Hauptsache Steinmetzen, zeigt ihr starkes Selbstbewußtsein in Steinmetzmarken, die bezeichnenderweise auf der Schauseite der Quadern sitzen und oft zu kurzen Inschriften werden (Abb. 45). Die Wände wimmeln daher von solchen Zeichen, von denen einige nach Mareschs und meinen Abschriften beigegeben sind (Abb. 46). Ein großer Teil davon scheint einem aramäischen Alphabet entnommen zu sein, andere dagegen sind erfundene oder altgebräuchliche Zeichen, wie das Hakenkreuz, der achtstrahlige Stern u. a.

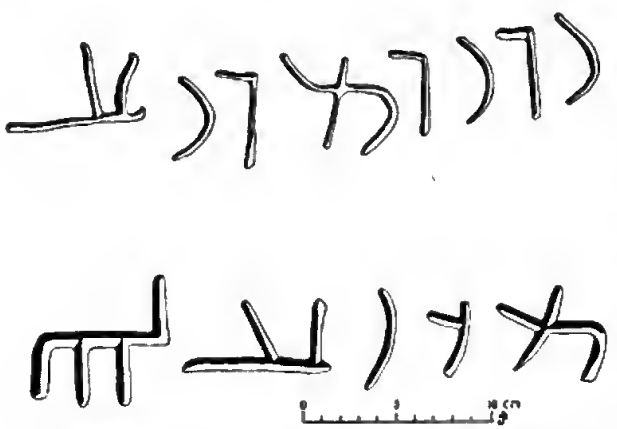


Abb. 43: Inschriften aus dem Hauptpalast. Oben: Von der Südwand des Südiwans. Unten: In der Nische des Obergeschoß-Raumes 13.

Eine längere, vierzeilige Inschrift mit aramäischen Zeichen steht an der Südlaibung des Nordliwans über dem Schlangengreifen. Bisher ist es nicht gelungen, sie zu erlangen.

Die Quaderflächen sind gekrönelt, genau wie an den „Partherbauten“ in Assur, die auch das gleiche Material, den gelben Kalksandstein, in Mosul Hellân genannt, bevorzugen. Er ist in Hatra von vorzüglicher, gleichmäßiger Beschaffenheit, besonders ausgesucht am Hauptpalast. In den Verkleidungen der Wände hat man auf gut schließende Fugen gehalten. Die Schichthöhen sind ganz verschieden, je nach der Lagerhöhe, wie sie der Bruch lieferte und je nach dem Bedürfnis des Verbandes. Verklinkungen der Quader bei Differenzen in der Schichthöhe sind keine Seltenheit, immer aber mit großer Sorgfalt ausgeführt. In den großen Liwans hat man sie fast ganz vermieden. Oft bilden nur dünne Platten, orthostatenmäßig versetzt, die Verkleidung im Wechsel mit tief einbindenden Schichten. Im Inneren der Mauern ist ein Mörtel aus fast reinem Gips das Bindemittel.

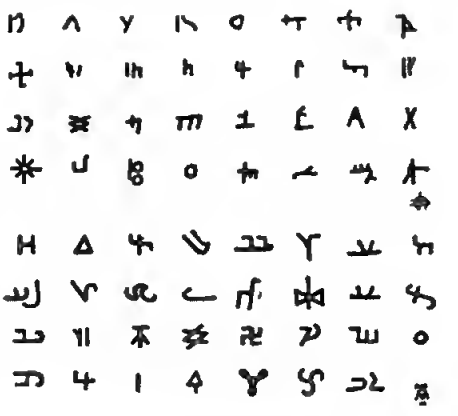
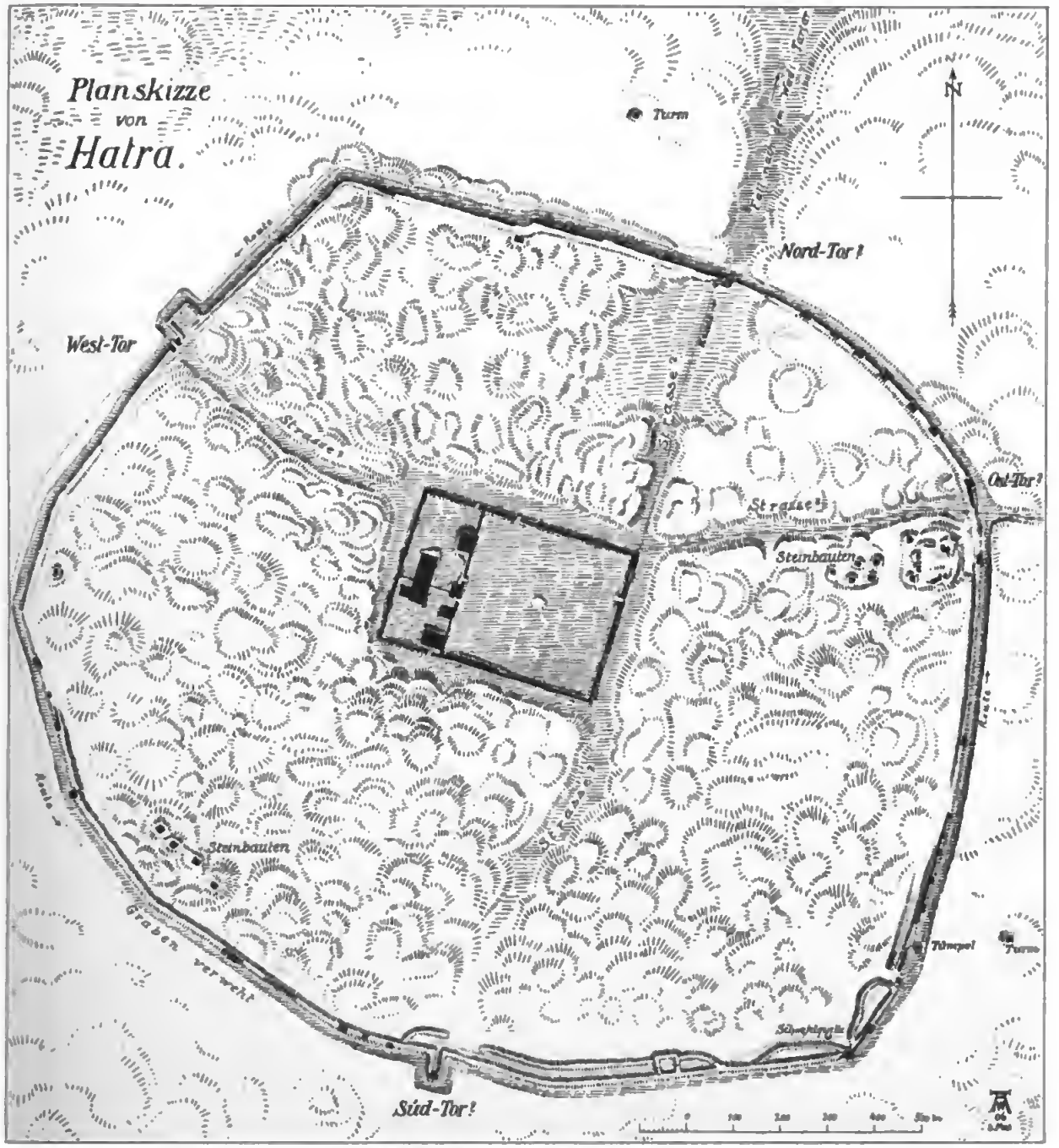
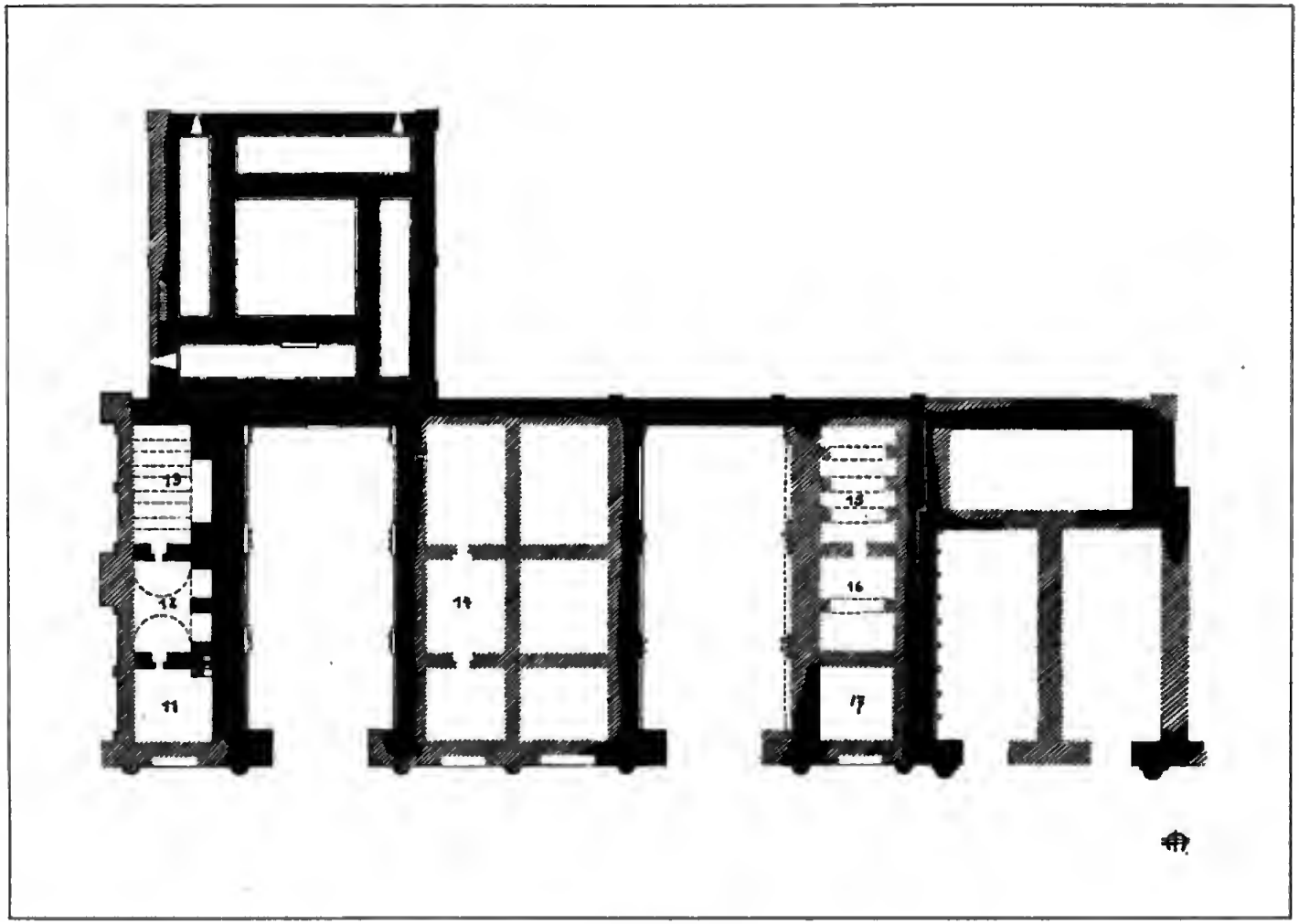


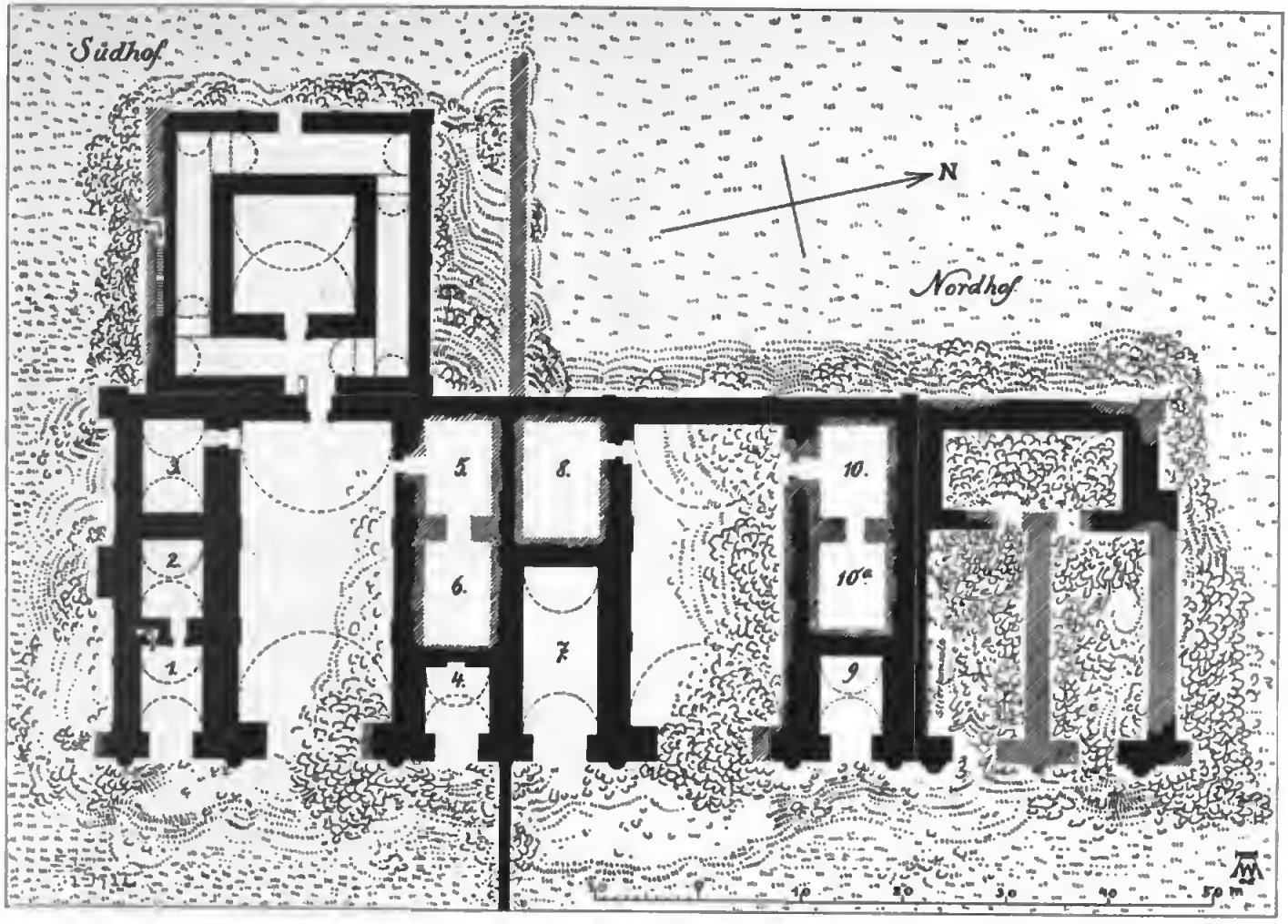
Abb. 46: Steinmetzmarken.



Lithographie u. Druck von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen).



Obergeschoss



Erdgeschoss

Grundrisse von Erd- und Obergeschoss des Hauptpalastes

Ansicht des Hauptpalastes von Südost

Hauptpalast, Südliwan, Ecklisene der Südwand

Digitized by Google

Hauptpalast, Südseite des Südliwans

Digitized by Google

Hauptpalast, Tür von Halle 1 nach Halle 2

Digitized by Google

Hauptpalast, Südseite

Hauptpalast, Front des Nordliwans

Hauptpalast, Halle I, Archivolte und Kämpfergesims

Digitized by Google

Hauptpalast, westlicher Anbau, Nordarm des Korridors

Digitized by Google

Hauptpalast, westlicher Anbau, Eingang des quadratischen Raums

Bau A („Sommerpalast"), Frontansicht

Digitized by Google

Bau D, Frontansicht

Digitized by Google

Tor III, zum Nordhof

Digitized by Google

Tor II, zum Südhof

Princeton University Library
32101 067644847

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 067644847

Digitized by Google